

## Reinshagen – ein Denkmal voller Leben

VON ELKE ZIELONKA



### Oder: Die Suche nach dem „Guten Leben“ auf dem Land

#### Ankunft

Wer mit dem Auto von Rostock oder Berlin anreist, erreicht nicht einmal 5 Minuten nach Verlassen der A19 an der Abfahrt Güstrow/Teterow das Ortseingangsschild von Reinshagen – und damit eine eigene kleine Welt, in der man nur im Hintergrund noch das Rauschen der Autobahn wahrnimmt. Diese Welt ist so klein, dass man, ehe man sich versieht, schon gleich wieder draußen ist, denn nach knapp 500 Metern hat man schon wieder das Ortsausgangsschild passiert, um sich sogleich im Nachbarort Gremmelin wiederzufinden. Folgt man jedoch der Aufforderung der vielen bunten Schilder am Straßenrand und reduziert mit Rücksicht auf spielende Kinder das Tempo, werden einem sicher die vielen „alten Häuser“ rechts und links des Weges auffallen. Denn Reinshagen ist ein nahezu vollständig erhaltenes Dorfensemble aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Als ich 1994 in Reinshagen angekommen bin, habe ich diese Besonderheit vermutlich noch nicht so bewusst wahrgenommen. Ich habe vor allem ein fast völlig kaputtes Fachwerkhaus mit offenem Dach in der Dorfmitte gesehen, an dessen Renovierung ich mitwirken wollte – frisch von der Schule und ohne handwerkliche Erfahrungen. Ziemlich schnell fand ich mich mit Stechbeitel in der Hand und Lehm an den Händen wieder, um hier Löcher zu stemmen und dort Löcher zu flicken. Entscheidend für mich war jedoch, dass ich mich dabei in guter Gesellschaft von anderen jungen Leuten befand. So wird mir diese Zeit immer in guter Erinnerung bleiben und es ist der Grundstein für die Liebe zu alten Häusern gelegt worden.

1 *Ortseinfahrt nach Reinshagen mit Ansicht Pfarrhaus und Kirche (Foto: Elke Zielonka)*

Inzwischen lebe ich mit meinem Mann, der damals ebenfalls als einer dieser jungen Leute nach Reinshagen gekommen war, und unseren zwei Kindern in einem dieser alten Häuser. Wir haben uns das Alte Forsthaus nach unseren Vorstellungen vom gesunden, ökologischen und denkmalgerechten Bauen gemütlich hergerichtet. Mein erster Eindruck von diesem Dorf mag vor allem durch die abenteuerlichen Erfahrungen während meines Freiwilligen Ökologischen Jahres geprägt sein. Doch auch heute erlebe ich immer wieder, dass Menschen nach Reinshagen kommen und spontan fragen, ob hier noch Wohnraum frei ist. Die einladende Atmosphäre liegt zum einen sicher an dem beschaulichen Dorfensemble, zum anderen aber ganz bestimmt auch nicht unwesentlich an den sympathischen Bewohnern und den vielen Kindern, die einem im Dorf begegnen. Und genau davon will ich hier erzählen.

#### Das Dorf

In Vorbereitung auf diesen Artikel habe ich im Dorf eine kleine Umfrage gemacht und alle Dorfbewohner u. a. gefragt, was denn eigentlich das Charakteristische an Reinshagen ist. Dabei hat sich herausgestellt, dass das Charakteristische auch gleichzeitig das ist, was die Bewohner an Reinshagen besonders zu schätzen wissen: Die gut erhaltene Dorfstruktur, mit der nicht zu über-

## Reinshagen

Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1319: „Acta sunt hec in ecclesia Reynoldshagen“. Der Ortsname weist auf eine deutsche Gründung als Rodungsdorf hin. Bis 1990 stand Reinshagen als Ensemble unter Denkmalschutz:

„Es dokumentiert die historische Funktionseinheit von Bauernhof (Reinshagen) und Gutsdorf (Gremmelin). Fast alle Bauten eines ritterschaftlichen und dominalen Dorfbildes sind erhalten und haben Denkmalwert. Darüber hinaus besitzt Reinshagen noch einen einheitlich gestalteten Dorfkern in Fachwerkbau-

weise mit Krüppelwalmdach aus den 18. und 19. Jhd.“

Neben den historischen Gebäuden zeichnet sich Reinshagen heute zudem durch eine gute Mischung aus jung und alt aus: Unter den ca. 50 Einwohnern leben noch fast 20 Kinder und Jugendliche im Dorf.

## Kirche

Um 1270 begonnener frühgotischer Backsteinbau mit eher schlichter Fassade jedoch reich geschmückten Süd- und Westportalen. Ausstattung: spätgotischer Schnitzaltar, Renaissancekanzel, spätbarocke Orgel.

## Pfarrhaus

Fachwerkbau von ca. 1840 mit eng stehenden Ständern und Vorderseite ohne Streben, Dach vorne mit Fledermausgaube. Mit Fachwerkstall aus dem 19. Jhd.

## Ehem. Küster- und Schulhaus

Typischer Mecklenburgischer Landschulneubau von 1904 in Backsteinbauweise.

## Forsthaus und Forstarbeiterkaten

Fachwerkbauten aus der 1. Hälfte 19. Jhd., entstanden mit der Intensivierung der Forstwirtschaft. Forsthaus mit vorderseitigem Zwerggiebel und rückseitigen Fledermausgauben. Mit Remise und Waschhaus aus der 2. Hälfte des 19. Jhd.

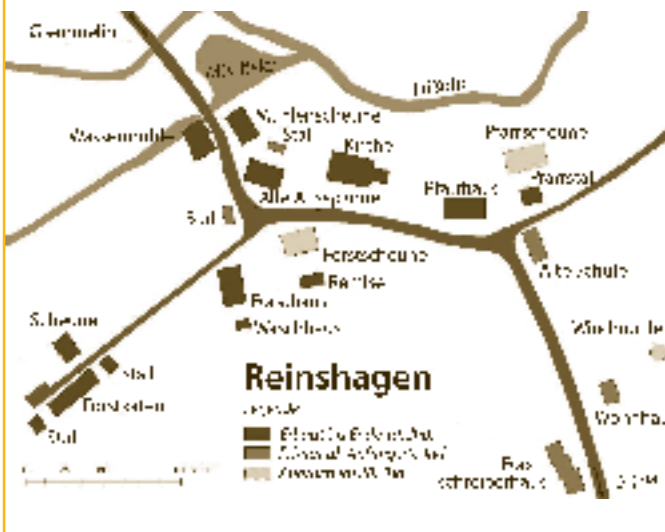
## Wassermühle

Erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1561. Umbau zwischen 1815 und 1832, straßenseitiger Anbau von 1930. Technische Einrichtung aus 19. und 20. Jhd. gut erhalten. Mit Fachwerkscheune von 1834.

## „Alte Ausspanne“

Reetgedeckter Fachwerkbau von 1780. In der 1. Hälfte des 19. Jhd. Umbau zum 5-hieschigen Landarbeiterhaus mit offenen Herdglöcken. Mit Stall aus Anfang 20. Jhd.

## 2 Übersicht bestehender und ehemaliger Gebäude von Reinshagen (Grafik: Elke Zielonka)



sehenden frühgotischen Backsteinkirche in der Mitte und den Fachwerkgebäuden, Obstwiesen und Gärten in lockerer Gruppierung drum herum. Dabei wird auch als bedeutendes Detail geschätzt, dass jedes Gebäude in seiner ursprünglichen Funktion erkennbar ist: das Pfarrhaus, die Alte Ausspanne, die Mühle, das Forsthaus, der Forstkaten und die Alte Schule.

Etwas außerhalb des Dorfes gibt es noch einen dreiseitigen Bauernhof und drei von ehemals vier Ausbauhöfen. Diese sind eingebettet in eine für

mecklenburgische Verhältnisse noch relativ kleinteilige, leicht hügelige Landschaft mit Äckern, Weiden, Wäldern und der sich durch die Wiesen und Wälder schlängelnden Lößnitz, die früher einmal die örtliche Wassermühle angetrieben hat. Da es im Ort noch einen Familienbetrieb mit Rinderhaltung und Pferdezucht gibt, werden auch die kleinen innerörtlichen und ortsnahen Grünlandflächen beweidet. Die sich daraus ergebenden Ausblicke werden von den Bewohnern als weiteres positives Merkmal wahrgenommen.



**3** Kirche, Mühle (rechts), Mühlenscheune (links) und Ausspanne (Mitte), vermutlich 1930er Jahre (unbekannter Fotograf)

**4** Die schlichte, aber für das kleine Dorf recht imposante frühgotische Backsteinkirche von Reinshagen (Foto: Elke Zielonka)

Trotz der sich ebenfalls durch die Landschaft ziehenden Hochspannungsleitungen und der meist hörbaren Autobahn auf der anderen Dorfseite.

Bis zu Beginn der 90er Jahre stand dieses gesamte Dorfensemble noch als Einheit unter Denkmalschutz:

*„Reinshagen ist ein für ganz Mecklenburg gültiges Siedlungsgeographisches Denkmal. Es dokumentiert die historische Funktionseinheit von Bauerndorf (Reinshagen) und Gutsdorf (Gremmelin). Fast alle Bauten eines ritterschaftlichen und dominalen Dorfbildes sind erhalten und haben Denkmalwert. Darüber hinaus besitzt Rhg. noch einen einheit-*

*lich gestalteten Dorfkern in Fachwerkbauweise mit Krüppelwalmdach aus den 18. und 19. Jhd.“*

So stand es in der Denkmalliste der DDR. Und so könnte es bis heute gelten, jedoch wurde der Schutzstatus des Ensembles nicht verlängert, so dass heute nur noch die einzelnen Gebäude unter Denkmalschutz stehen. Von Bedeutung war der Wegfall des Ensembleschutzes beispielsweise, als durch Aufstellen einer Abrundungssatzung eine Lückenbebauung ermöglicht werden sollte. Oder als ein Fußweg neu angelegt werden sollte, möglichst pflegeleicht und von den Traktoren zum Ausweichen befahrbar. Aus der Abrundungs-



5a



5b

**5a, b** Die Wassermühle von Reinshagen, die Mühlentechnik ist bis heute weitgehend erhalten (Fotos: Elke Zielonka)

satzung wurden die entsprechenden Flächen jedoch wieder entfernt und im Falle des Fußweges konnte man sich, nach klarer Stellungnahme der Denkmalbehörde, auf einen einfachen Weg mit wassergebundener Decke einigen. In dem Zitat aus der Denkmalliste wird Reinshagen, in Beziehung zum Gutsdorf Gremmelin, als Bauerndorf bezeichnet. Nicht zu vernachlässigen ist jedoch auch die Bedeutung der Kirche im Dorf. Die frühgotische Backsteinkirche aus dem 13. Jh. im Mittelpunkt des Dorfes ist nicht zu übersehen. Besucher wundern sich meist, wie so ein kleines Dorf zu so einer großen Kirche kommt.

Eine eindeutige Antwort haben wir nicht parat, nur die Vermutung, dass die Erbauer damals, im 13./14. Jhd. mit einer prosperierenderen Entwicklung des Dorfes gerechnet hatten. Grund für eine solche Annahme könnte die Lage an einer wichtigen Handelsroute zwischen Lübeck und Stettin gewesen sein. Die Pfarrstelle, die bis heute im anliegenden Pfarrhaus untergebracht ist, betreut noch immer mehrere umliegende Dörfer. Spätestens seit den 30er Jahren des 19. Jhd. spielt auch die Forstwirtschaft für die Menschen im Dorf eine wichtige Rolle. Zu dieser Zeit wurde nicht nur das Pfarrhaus neu erbaut. Es entstand ebenfalls der Forsthof als Sitz des Oberförsters, das Forstschreiberhaus und eine Forstarbeiterkate für vermutlich vier Familien. Auch die ehemalige „Alte Ausspanne“, 1780 als Längsdielenhaus erbaut, wurde damals komplett umgebaut, um fünf Familien Unterkunft zu bieten, vielleicht auch für Forstarbeiter? Weiterhin prägend für das Dorf war die seit dem 16. Jh. dokumentierte Mühle. Neben der Wassermühle gab es zeitweise auch eine Windmühle, die jedoch in den 1930er Jahren wegen Baufälligkeit

abgerissen wurde. In der Wassermühle wurde bis 1961 noch Mehl gemahlen und bis 1979 Mischfutter geschrotet, zuletzt jedoch mit Hilfe eines Dieselmotors. Die technische Einrichtung und auch das Wasserrad sind bis heute weitgehend erhalten, was in der Region sonst wohl nur noch in der Wassermühle in Kuchelmiss der Fall ist. Daher ist die Wassermühle auch immer ein beliebter Anlaufpunkt am Tag des offenen Denkmals.

## Der Denkmalschutz

„Da habt ihr euch aber viel vorgenommen!“ Das ist die spontane Aussage vieler Besucher, die den vielen Eigentümern eines renovierungsbedürftigen Denkmals, nicht nur in Reinshagen, bekannt sein dürfte. Seltener ist vielleicht der Satz: „Da habt ihr aber schon viel geschafft!“ Vielleicht, weil gerade bei einem behutsam sanierten Denkmal das bereits Geleistete oft gar nicht bewusst wahrgenommen wird. Möglicherweise ist ja auch gerade das ein Qualitätsmerkmal. Richtig ist auf jeden Fall, dass die Sanierung und Erhaltung der Denkmale eine Herausforderung ist, die einen ho-

hen Einsatz fordert und relativ wenig finanzielle Unterstützung erfährt.

Dennoch würde ich sagen, dass der Denkmalschutzstatus der Gebäude bei den Bewohnern von Reinshagen überwiegend positiv wahrgenommen wird. Wenngleich es über Detailfragen, ob zum Beispiel eine Bebauung der Lücken akzeptabel ist oder wie genau man sich beim Ersatz der alten Kastenfenster ans Original halten sollte, durchaus verschiedene Ansichten gibt. Auch kann ich von einer guten Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der zuständigen Denkmalbehörden berichten. Zwar ist eine finanzielle Unterstützung nicht möglich, die fachliche Zusammenarbeit ist, meiner Erfahrung nach, jedoch zielführend und ohne unverhältnismäßige denkmalpflegerische Auflagen oder bürokratische Hürden, wie des öfteren aus anderen Landesteilen hier im Holznapel berichtet wurde.

Besonderes Sorgenkind mit gleichzeitig großem Potential für das Dorf ist die Alte Ausspanne – dieses „fast völlig kaputte Fachwerkhaus mit offenem Dach in der Dorfmitte“, das ich bei meiner Ankunft in Reinshagen vorgefunden habe, um es gemeinsam mit anderen jungen Leuten zu renovieren.



6 Das „fast völlig kaputte Fachwerkhaus mit offenem Dach“: Die „Alte Ausspanne“ im Jahr 1994 (Foto: Ralph Oesker)



**7a, b** Beim Baucaamp 2009 wird ein Teil des Fachwerkes der „Alten Ausspanne“ saniert (Fotos: Elke Zielonka)

Nachdem wir damals für die alten Häuser begeistert wurden, mussten wir feststellen, dass unter dem bisherigen Eigentümer, dem Arbeitskreis Denkmalpflege e.V., immer weniger Ressourcen für die einzelnen Gebäude dieses Vereins zur Verfügung standen. Also entschlossen wir uns, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, gründeten den Verein Denkmalpflege Reinshagen e.V. und konnten die Alte Ausspanne schließlich 2006 übernehmen.

Dass uns nur wenige bis keine finanziellen Mittel für die denkmalgerechte Sanierung zur Verfügung stehen würden, war uns auch damals schon klar. Unser Konzept baute daher darauf auf, freiwillige Helfer in die Sanierungsarbeiten mit einzubeziehen. Damit wollten wir gleichzeitig auch andere Menschen an die alten Handwerkstechniken und an das denkmalgerechte Bauen mit historischen und ökologischen Materialien heranzuführen. Auf diese Weise haben wir uns in kleinen Schritten voran gearbeitet, so dass nun inzwischen Teile des Gebäudes wieder genutzt werden können. Die Vermietung einer kleinen Wohnung beschert uns inzwischen ein regelmäßiges, bescheidenes Einkommen. Der zentrale Bereich soll jedoch einer öffentlichen Nutzung vorbehalten sein und wird zurzeit als Treffpunkt mit Café und kleinem Dorfladen genutzt.

Ein weiterer Teil des Gebäudes kann noch ausgebaut und beispielsweise für ein Jugendprojekt, als Gruppenunterkunft, Herberge oder auch als Wohnraum genutzt werden. An Ideen mangelt es weniger, eher an finanziellen und auch zeitlichen Ressourcen. Wer sich von dem Projekt angesprochen fühlt und vorstellen könnte, sich in der einen oder anderen Weise mit einzubringen, braucht sich nicht zu scheuen, mit uns in Kontakt zu treten.

## Die Dorfgemeinschaft

Damit wären wir beim nächsten wichtigen Ergebnis meiner kleinen Umfrage. Denn noch wichtiger als die gut erhaltene Dorfstruktur mit den alten Gebäuden ist den Bewohnern von Reinshagen der als besonders wertvoll empfundene Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft: Man kennt sich, man hilft sich, man fühlt sich gut aufgehoben und ist zu Hause – fast wie in einer großen Familie.

Das mag etwas überzogen und romantisch klingen. Aber es ist ja auch in einer Familie nicht immer alles eitel Sonnenschein, jeder hat seine Eigenheiten, es gibt Meinungsverschiedenheiten und auch mal einen handfesten Streit. Doch es gibt auch dieses Gefühl von etwas Beständigem. Etwas, was einem vermittelt, gut aufgehoben zu sein. So oder ähnlich beschreiben es fast alle, die an meiner kleinen Umfrage teilgenommen haben. Und zwar die Einheimischen und Zugezogenen gleichermaßen.

Ich habe mich schon oft gefragt, woran es liegt, ob in einem Dorf die Gemeinschaft als wertvoll wahrgenommen wird. Ist es Zufall oder abhängig davon, welche Mischung von Menschen zusammenkommt? Ist es etwas, was über Generationen entsteht? Hängt es vielleicht auch mit der gewachsenen und gut erhaltenen Dorfstruktur, einer ansprechenden Umgebung zusammen? Gibt es eine optimale Größe, die das richtige Maß an Eigenständigkeit und nachbarschaftlicher Nähe erlaubt? Fragen, die einen vielleicht auch weiterbringen können, wenn es darum geht, die Abwanderung der jungen Leute in die Städte zu vermindern. Wenngleich mir natürlich auch klar ist, dass für viele handfeste Gründe, wie der Aus-

bildungsplatz oder eine akzeptabel bezahlte Arbeit, letztlich ausschlaggebend sind.

In Reinshagen leben zur Zeit nicht einmal ganz 50 Einwohner, ein knappes Dutzend davon in den ehemaligen Bauernstellen außerhalb des Dorfzentrums. Das sind, historisch betrachtet, selbst für Reinshagener Verhältnisse relativ wenige. Zur jüngsten Blütezeit Reinshagens, Anfang des 18. Jahrhunderts, waren es noch annähernd drei Mal so viel und auch zu DDR-Zeiten zählte Reinshagen noch doppelt so viele Einwohner – ganz zu schweigen von den Verhältnissen direkt nach 1945. Das liegt nur zum Teil daran, dass nicht alle Gebäude erhalten sind. Vor allem liegt es vermutlich daran, dass die Ansprüche an den Wohnraum heute andere sind: In einem Gebäude, das sich früher mindestens fünf Familien teilten, leben heute nur noch ein bis zwei Familien – und empfinden das vielleicht noch als zu eng, wenn nicht jedes Kind sein eigenes Zimmer haben kann. Apropos Kinder: Der relative hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen ist ebenfalls ein Merkmal von Reinshagen, das von den meisten Dorfbewohnern auch besonders geschätzt wird. Zurzeit leben in Reinshagen noch knapp 20 Kinder und Jugendliche. Die ersten Vertreter der jüngsten Generation sind bereits flügge geworden und haben das Dorf verlassen. Zum Teil schweren Herzens und mit der festen Absicht wieder zu kommen, damit die eigenen Kinder auch hier aufwachsen können.



**8** Auch die Kleinsten können sich in Reinshagen schon in der praktischen Denkmalpflege üben (Foto: Elke Zielonka)

Für Kinder ist Reinshagen tatsächlich fast wie ein kleines Stück Paradies. Nicht selten kommt Gästen spontan der Vergleich mit Bullerbü in den Sinn. Die Kinder fühlen sich hier im Dorf zu Hause, können sich quasi schon, sobald sie laufen können, relativ selbständig im Dorf bewegen. Fast immer findet sich mindestens ein Spielkamerad. Natürlich gibt es auch mal Streit, Ausgrenzung und Tränen. Aber ich habe den Eindruck dass in allen Altersgruppen letztlich jeder mit seinen Eigenarten akzeptiert ist und niemand dauerhaft gemobbt oder ausgestoßen wird, sondern seinen Platz in der Gemeinschaft finden kann.

## Die Gemeinschaftsaktionen

Egal ob kleine oder große Dorfbewohner: Ein wichtiger Baustein für eine stabile Dorfgemeinschaft sind mit Sicherheit gemeinschaftliche Aktivitäten.

Eines der ersten und wichtigsten gemeinschaftlichen Projekte war der Bau eines Spielplatzes. Vor gut zehn Jahren haben wir zu diesem Zweck an einer Sackgasse ein Grundstück der Kirchgemeinde gepachtet, Fördergelder akquiriert und in Gemeinschaftsarbeit das Gelände mit Spielgeräten, Budelkasten, Handpumpe für Wasserspiele, Volleyballfeld und Feuerstelle gestaltet. Nach wie vor wird dieses Angebot auch von den Jugendlichen und Erwachsenen sehr gerne für spontane gesellige Abende am Lagerfeuer genutzt, während die Kinder bis in die Dunkelheit im Sand spielen.

Die regelmäßige Pflege des Spielplatzes mit Rasenmähen und gelegentlicher Reparatur bzw. Erneuerung der Gerätschaften, stellt dabei durchaus eine jährlich wiederkehrende Herausforderung an alle Beteiligten dar. Bei solchen Gelegenheiten zeigt sich, dass man zwar gerne etwas für die Gemeinschaft beiträgt und durchaus stolz ist auf das gemeinsam Geschaffene, aber dann doch feststellen muss, dass die zeitlichen Kapazitäten jedes Einzelnen begrenzt sind. Manchmal frage ich mich, ob es etwas einfacher wäre, wenn das Dorf wenigstens ein klein wenig größer wäre, damit die anfallenden Aufgaben auf ein paar mehr Schultern verteilt werden könnten.

Daneben gibt es immer wieder die kleineren und größeren Initiativen, uns ein bisschen städtischen „Luxus“ ins Dorf zu holen. So haben wir eine Zeitlang einen Yogakurs im Dorf gehabt, Infoveranstaltungen mit Referenten, kleine Tauschmärkte

oder Erntefeste organisiert oder uns einfach zum gemeinsamen Tanzen getroffen. Auch bei fehlenden Infrastrukturangeboten kann Eigeninitiative weiterhelfen: Über W-LAN konnte eine passable Internetanbindung für Reinshagen und Gremmelin bereitgestellt werden und als es gerade viele kleine Kinder zu betreuen gab, wurde kurzerhand eine Tagesmutter ins Dorf geholt. Für Eltern wie Kinder war das ein Segen und bis heute weiß jedes Kind im Dorf wo das „Kinderhaus“ ist. Der nächste konsequente Schritt wäre gewesen, eine eigene Schule zu gründen und ich habe großen Respekt vor den Initiatoren der Dorfschule in Lüchow. Denn leider ist es eben nicht selbstverständlich, dass man von staatlicher Seite Unterstützung erfährt. Oft genug hat man den Eindruck, dass man unnötige Hürden überwinden muss, wenn man versucht, das Leben in den Dörfern attraktiver zu gestalten, um so letztlich auch die Abwanderung in die Städte zu verhindern.

Nicht zuletzt gibt es in Reinshagen eine sehr aktive Kirchengemeinde mit einer engagierten Pastorin, deren Angebote von Jung und Alt sehr geschätzt werden. Neben den familienfreundlichen Gottesdiensten gibt es Gesprächs- und Begegnungsangebote für verschiedene Gruppen, jeden Monat einen Themensamstag für die Kinder, verschiedene Chöre, regelmäßige Kinoabende, Benefiz-Essen, an denen die Jugendlichen köstliche Menüs kredenzen und im Sommer die „Offene Kirche“ mit Kaffee und Kuchen. Besonderes Highlight sind aber die jährlich stattfindenden Zirkus- und Theaterwochen, an denen Kinder Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen mitwirken. Die abschließenden Aufführungen sind für Teilnehmende wie Zuschauer ein tolles Erlebnis.

Jüngstes Projekt der Kirchengemeinde ist die Renovierung der Pfarrscheune, die nur aufgrund des Einsatzes und der Beharrlichkeit der Pastorin und der Kirchengemeinde, sowie der (finanziellen) Unterstützung Vieler möglich werden kann. Noch in diesem Sommer soll das Gebäude komplett renoviert werden, um es anschließend als Veranstaltungsraum für die vielen Angebote der Kirchengemeinde nutzen zu können.

Die jüngste gemeinschaftliche Herausforderung, der wir uns gestellt haben, ist die (Wieder-) Eröffnung eines Treffpunktes mit kleinem Dorfladen und Café. Ein ähnliches Angebot gab es bereits für drei Jahre in der „Alten Ausspanne“. Um den Treffpunkt als Gemeinschaftsprojekt fortführen zu können, wurde nun eigens ein Verein gegrün-



**9** *Probe für die Zirkus-Show: Die alte Pfarrscheune, hier als Kulisse genutzt, soll dieses Jahr komplett saniert werden und zukünftig für vielfältige Veranstaltungen zur Verfügung stehen (Foto: Friederike Jaeger)*

**10** *Beim gemeinsamen „Frühjahrsputz“ auf dem Spielplatz wird eine neue Rinne für Wasserspiele ausgestemmt (Foto: Elke Zielonka)*

det. Erklärtes Ziel dieses Vereines ist es, einen Ort zu schaffen, an dem wir und unsere Gäste essen, trinken, einkaufen, ausspannen, reden, träumen und Pläne schmieden können ... einen Ort der Begegnung.

Im Frühjahr wurden wichtige Renovierungsarbeiten an den Räumlichkeiten durchgeführt, organisatorische Fragen geklärt und bürokratische Hürden gemeistert. Während ich diesen Artikel hier schreibe, sind wir gerade mitten in den Vorbereitungen für die Eröffnung. Nun, wo dieser Artikel erschienen ist, wird sich vielleicht schon herausgestellt haben, wie tragfähig unser Konzept und die Motivation der einzelnen Mitglieder ist.



## Was bleibt

Bleibt die Frage, was eigentlich das gute Leben auf dem Lande ausmacht. Letztlich ist diese Frage wahrscheinlich nur individuell zu beantworten. Aus meiner kleinen Befragung in der Nachbarschaft geht eindeutig hervor, dass gute Beziehungen zu den Nachbarn und eine sich gegenseitig unterstützende Dorfgemeinschaft für die Menschen einen sehr hohen Stellenwert haben.

So etwas lässt sich nicht erzwingen und ist auch nur bedingt von außen beeinflussbar. Eine ansprechende Umgebung, in der man sich wohlfühlt, scheint mir jedoch zumindest ein wichtiger Faktor, um eine innere Verbundenheit mit dem Dorf zu schaffen. An dieser Stelle sehe ich durchaus einen Zusammenhang zwischen einer guten Dorfgemeinschaft und dem gut erhaltenen Dorfensemble. Und dieser Faktor ist durchaus politisch beeinflussbar.

Die Verbundenheit mit dem Wohnort ist wiederum eine Voraussetzung dafür, dass man sich für die Verbesserung der Lebensqualität und die Dorfgemeinschaft einsetzt. Und auch hier kann die Politik zumindest unterstützend eingreifen,

indem sie entsprechende Initiativen fördert. Oder sind es manchmal auch gerade die schwierigen äußeren Umstände, die die Gemeinschaft enger zusammen wachsen lassen? So berichtet eine der älteren Einwohnerinnen in der Umfrage, dass die gegenseitige Hilfsbereitschaft in der Nachkriegszeit besonders hoch war.

Auf die Frage, was man in Reinshagen gerne noch ändern würde, wenn man einen Wunsch frei hätte, steht der Wunsch nach noch mehr Gemeinschaft und gemeinschaftlichen Aktionen ebenfalls ganz oben. Bedauert wurde auch, dass nicht noch mehr Menschen die Möglichkeit haben, vor Ort Ihren Lebensunterhalt zu verdienen, damit auch wochentags noch mehr Leben im Dorf ist. Aber immerhin ist das für ein paar Personen, die Pastorin, eine Gärtnerin und einen selbständigen Systemadministrator bereits möglich.

Erst dann folgen verschiedene Vorschläge für eine Verbesserung der äußeren Umstände: Weniger oder beruhigter Verkehr auf der Dorfstraße, Lärmschutz zur Autobahn, Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs, oder eine Verschönerung der Umgebung. In diesem Zusammenhang war für mich, als Zugezogene, auch interessant, dass mehrere eingesessene Reinshägerinnen sich eine Wiederherstellung des Mühlteiches wünschten. Offensichtlich war dieser früher mal ein attraktiver Treffpunkt im Ort gewesen.

---

**11** *Im kleinen Dorfladen in der „Alten Ausspanne“ mit historischer Kasse (Foto: Elke Zielonka)*



Mein Fazit: Es ist weniger wichtig, überall gleiche Wohnstandards nach standardisierten Kriterien zu schaffen. Vielmehr sind die Bedürfnisse vor Ort in Erfahrung zu bringen, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und entstehende Initiativen finanziell und beratend zu unterstützen.

Denn für mich ist eines völlig klar: Das Leben auf dem Land kann auch für junge Menschen und Familien sehr attraktiv sein. Ich zumindest habe meine Entscheidung, in Reinshagen zu bleiben, nie bereut. Und auch unsere Kinder können sich nach eigener Aussage keinen schöneren Platz zum Leben vorstellen.

- 12 „Ausspannen“ vor dem Café in der „Alten Ausspanne“ am Tag des offenen Denkmals 2016 (Foto: Elke Zielonka)
- 13 Zersetzung des Balkens durch Schädlingsbefall; dadurch werden senkrechte Holzdollen sichtbar.
- 14 Kinder vor dem Mühlteich, erste Hälfte des 20. Jhd. (unbekannter Fotograf)



#### Zur Autorin

Elke Zielonka, 1974 in Hamburg geboren, gelernte Landschaftsgärtnerin und Ing. für Landeskultur und Umweltschutz, Mutter von zwei Kindern, lebt seit gut 20 Jahren in Reinshagen bei Güstrow. Gründungs- und Vorstandsmitglied der Vereine „Denkmalpflege Reinshagen e.V.“ und „Ausspanne e.V.“. Ersterer hat sich die Erhaltung, Instandsetzung und Belebung der Alten Ausspanne zum Ziel gesetzt, die Mitglieder des „Ausspanne e.V.“ betreiben seit Mai 2017 in selbiger einen Treffpunkt mit Café und Dorfladen. (Weitere Infos: [www.denkmalpflege-reinshagen.de](http://www.denkmalpflege-reinshagen.de))

